

Reich Gottes 11 – Gerechtigkeit

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: März 2023

Wir sind mal wieder in unserer Reihe über das Königreich Gottes. Und wir wollen heute mit der Frage weitermachen, was sich Gott von seinem Volk wünscht.

Vorwarnung: Das Predigtthema wird ein wenig komisch. Komisch im Sinn von: Darüber habe ich m.E. noch nie etwas gesagt.

Und die Frage ist natürlich bis heute für uns, die wir Gottes Volk sind, interessant. Was wünscht sich Gott von uns. Und lasst uns diese Frage mit Jesaja klären.

Jesaja 5,1-4: Singen will ich von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg: Einen Weinberg hatte mein Freund auf einem fetten Hügel. 2 Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen und bepflanzte ihn mit Edelreben. Er baute einen Turm in seine Mitte und hieb auch eine Kelterkufe darin aus. Dann hoffte er, dass er Trauben brachte. Doch er brachte schlechte Beeren. 3 Und nun, Bewohner von Jerusalem und Männer von Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was war an meinem Weinberg noch zu tun, und ich hätte es nicht an ihm getan? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben bringe, und er brachte schlechte Beeren?

Das ist Poesie, ein Lied, ein Bild. Der Weinberg ist in Wirklichkeit kein Weinberg. Der Weinberg ist das Volk Israel. Und der Freund ist Gott selbst. Gott hofft auf eine reiche Ernte, aber er bekommt nur *schlechte Beeren*. Und es klingt fast ein wenig frustriert am Ende.

Jesaja 5,4: Was war an meinem Weinberg noch zu tun, und ich hätte es nicht an ihm getan? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben bringe, und er brachte schlechte Beeren?

Und wenn wir ein wenig weiterlesen, verlässt Jesaja das Bild und erklärt ganz offen, was Gott bei seinem Volk Israel gesucht, aber nicht gefunden hat.

Jesaja 5,7: Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Und er wartete auf Rechtsspruch, und siehe da: Rechtsbruch; auf Gerechtigkeit, und siehe da: Geschrei über Schlechtigkeit.

Was Gott sucht, das ist Recht und Gerechtigkeit.

Und man kann das ganz allgemein so formulieren: Gott erwartet von seine Leuten, dass sie **gerecht** sind. Das ist die **Frucht**, die er im Leben von Gläubigen sehen will. **Gerechtigkeit**. Israel hatte jede Chance, Gott zufrieden zu stellen, aber sie

haben sie nicht genutzt. Sie hatten das Gesetz, sie hatten die Propheten. Wenn man so will ist die Botschaft der Propheten immer dieselbe: „Wo bitteschön ist eure Frucht? Wo ist die Gerechtigkeit?“

Wenn man das Alte Testament liest, trifft man auf ein Wortpaar, dass immer wieder auftaucht: *Recht und Gerechtigkeit*

Die beide Begriffe sind sowohl **rechtlicher** wie auch **ethischer** Natur. Es geht bei Recht um Gerechtigkeit eben nicht nur um das Verhalten eines Richters oder Königs, sondern ganz allgemein um das Verhalten von Gläubigen.

Hesekiel 18,21: Wenn aber der Gottlose umkehrt von all seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Ordnungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit übt: Leben soll er (und) nicht sterben.

Sprüche 21,3: Gerechtigkeit und Recht üben ist dem HERRN lieber als Schlachtopfer.

Psalms 119,121: Ich habe Recht und Gerechtigkeit geübt. Überlass mich nicht meinen Unterdrückern!

Wie übt man nach *Recht und Gerechtigkeit*? **Man gibt jedem das, was er verdient.** Man beschützt die Schwachen, versorgt die Armen, kümmert sich um die Hilflosen, hält sich an die Gebote Gottes und bestraft die Bösen. Das ist *Recht und Gerechtigkeit*.

Und natürlich fängt die Idee *Gerechtigkeit* im Gerichtssaal an.

Und zwar damit, dass ein Angeklagter so lange unschuldig ist, wie seine Schuld nicht bewiesen ist. Oder dass eine Anklage nur auf zweier oder dreier Zeugen Aussage hin Bestand hat (5Mose 19,15). Und ich finde es super, dass im Alten Testament die Falschaussage im Gericht unter strenger Strafe stand (5Mose 19,16.19). Ein falscher Zeuge sollte das an Strafe bekommen, was er mit seiner Falschaussage einem Unschuldigen an Strafe aufbürden wollte! Tolles Konzept.

Die Sache mit den zwei oder drei Zeugen wird übrigens von Paulus wie selbstverständlich auf den Umgang mit Ältesten übertragen. Keine Anklage gegen sie, außer auf zwei oder drei Zeugen hin. Oder auch im Umgang mit Geschwistern, die sündigen.

Matthäus 18,16: Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt wird!

Gerechtigkeit fängt immer damit an, dass ich nicht vorschnell urteile.

Sprüche 18,17: Im Recht (scheint), wer in seiner Streitsache als Erster (auftritt), (bis) sein Nächster kommt und ihn ausforscht.

Es kann wirklich ganz leicht sein, dass man zu schnell urteilt.

Und wenn wir Gerechtigkeit darin besteht, dass ich jedem gebe, was ihm zusteht, dann setzt dieses Denken natürlich voraus, dass jeder Mensch Rechte hat. Rechte, weil er Mensch ist. Rechte, die Gott ihm gegeben hat... und auch wenn ich auf mein

Recht verzichten kann, so kann doch niemand mir mein Recht einfach wegnehmen, ohne an mir schuldig zu werden.

Schauen wir uns so ein Recht an. Ich habe das Recht darauf, dass man nicht schlecht über mich redet.

Jakobus 3,9.10: Mit ihr (der Zunge) preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bild Gottes geschaffen worden sind. 10 Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein!

Wir sollen nicht schlecht über Menschen reden, weil sie nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Menschen haben ein Recht auf einen liebevollen Umgang. Und natürlich nicht nur das. Alle Eltern haben ein Recht darauf, dass ihre Kinder sie ehren. Jeder hat ein Recht darauf, sein Leben zu behalten... deshalb heißt es: Du sollst nicht morden. Und dasselbe gilt für *du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein nicht falsch Zeugnis ablegen...* usw. Und von Jesus her betrachtet, wissen wir, dass diese Gebote nur die Spitze des Eisberges beschreiben, weil wir selbst ja genau wissen, was wir uns von anderen wünschen.

Matthäus 7,12: Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Gerechtigkeit besteht also darin, **das Recht des Nächsten anzuerkennen**. Ein Recht, das ihm zusteht, weil er *nach Gottes Bild geschaffen* worden ist. Und wo ich das nicht tue, muss ich mit den Konsequenzen, mit der Strafe leben.

Das *Recht* leitet sich also aus der Tatsache ab, dass ein Mensch nach dem **Ebenbild Gottes** geschaffen wurde und hängt auch von den Taten des Menschen ab.

Wer Gerechtigkeit liebt, der tut seinem Nächsten nichts Böses. Würden alle Menschen *Gerechtigkeit* lieben, wie Gott Gerechtigkeit liebt, dann gäbe es das Böse nicht,... keinen Mord, keinen Diebstahl, keinen Betrug, keine Gewalt, keine schlechte Gerede, keinen Missbrauch, keine sexuelle Belästigung, keinen Ehebruch, keinen Menschenraub, keine Scheidung, keine Unterdrückung usw.

Ein Thema, das uns langsam auch in Europa immer mehr beschäftigt ist, das Thema *soziale Gerechtigkeit*. Dahinter verbirgt sich u.a. auch die Idee, dass Gruppen von Menschen durch die Gesellschaft benachteiligt werden und deshalb ganz besonders bevorzugt werden müssen. Wohl gemerkt als Gruppe. Die Idee dahinter lautet also: Weil ich einer benachteiligten Gruppe angehöre, die jahrelang unterdrückt wurde, steht mir heute ein Vorteil zu... quasi als Ausgleich für zurückliegende Unterdrückung. Und um das deutlich zu sagen: Dieses Denken ist der Bibel fremd. Eine pauschale Umverteilung von Eigentum auf der Basis einer Gruppenzugehörigkeit im Namen einer vermeintlichen Unterdrückung ist der Bibel fremd. Es ist ihr deshalb fremd, weil dieser Theorie eine wichtige Idee abhanden kommt. Und das ist die Idee, der **Eigenverantwortung**. Und Eigenverantwortung ist ein Kernthema der Bibel. Die Bibel kennt keine Sonderrechte für Menschen, nur deshalb weil sie in eine

bestimmte Gruppe hineingeboren wurden. Im Zentrum des biblischen Menschenbildes steht der **einzelne Mensch mit seinem persönlichen Verhalten**.

Was ich sagen möchte, ist dies: Eine Leidenschaft für Gerechtigkeit ist super! Und sie wird für die Jünger Jesu gefordert. Aber damit diese Leidenschaft in Gottes Sinn gelebt werden kann, braucht es einen für alle Menschen gültigen Standard von Gerechtigkeit. In einer aus Gottes Sicht gerechten Gesellschaft, dürfen niemandes Rechte verletzt werden und jeder einzelne trägt Verantwortung für seine Taten und für sein Wohlergehen. Niemand hat ein *Recht* auf etwas, das er nur dadurch bekommt, dass man es auf unrechte Weise einem anderen wegnimmt.

Oder um es an einem Beispiel deutlich zu machen: Nur weil jemand in einem Haus lebt und ich lebe „nur“ in einer Mietwohnung, so ist das bei aller **Ungleichheit** kein Ausdruck von **Ungerechtigkeit**. Wohlgedacht vorausgesetzt, dass der Häuslebesitzer seinen Besitz auf ehrliche Weise erworben hat.

Nur weil jemand eine Firma besitzt und Risiken eingeht, ist es nicht ungerecht, wenn er mehr verdient als seine Angestellten. Wieder vorausgesetzt, dass die Angestellten fair entlohnt werden und mit dem Gehalt einverstanden waren.

Ich habe meinen Job mit Anfang 30 aufgegeben und habe lange Jahre die alten Autos meiner Geschwister gefahren. Für mich ist der Besitz eines Fast-Neuwagens ein Geschenk. Aber ganz ehrlich: Ich habe niemals die Geschwister beneidet, die mir ihr altes Auto geschenkt haben, um mit einem viel neueren Wagen davonzubrausen. Das Wort Gottes fordert uns ja gerade dazu auf, niemanden zu beneiden. Neid ist Sünde.

2Mose 20,17: Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, das deinem Nächsten (gehört).

Und deshalb muss man sich beim Thema *soziale Gerechtigkeit* schon fragen, so wie das Thema aktuell immer stärker diskutiert wird,... schon fragen, ob die Motivation für manche Aktion nicht ganz banal Neid ist. Und nur, damit mich keiner falsch versteht. Wenn eine Frau für dieselbe Arbeit weniger verdient als ein Mann, dann ist das falsch! Wenn jemand bei einem Bewerbungsgespräch nach seiner Hautfarbe oder seiner sexuellen Orientierung oder seiner Religionszugehörigkeit beurteilt wird und nicht nach seiner Eignung und seinen Leistungen, dann ist das falsch! Das sind Ungerechtigkeiten, die es zu benennen gilt! Aber gleichzeitig gilt halt auch:

Hebräer 13,5: Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen«,

Freu dich an dem, was Gott dir gibt. Und gib dem Neid keinen Raum in deinem Leben.

Gerechtigkeit bezieht sich immer auf die einzelne Person. Und nicht auf die Person als Teil einer Gruppe. Wir alle sind nicht gleich. Jeder von uns hat durch seine Herkunft und Biografie Vorteile und Nachteile. Wir starten mit sehr ungleichen Voraussetzung ins Leben. So ist einfach die Welt, in der wir leben. Das ist nicht zwingend ein Ausdruck von Ungerechtigkeit. Was wir tun können und tun sollten und soweit ich das sehe durch eine zu moderate Sozialgesetzgebung nicht unbedingt gefördert wird, ist Folgendes: Wir sollten uns anstrengen und fleißig sein und so gut es geht im Rahmen unserer Möglichkeiten die Voraussetzung dafür schaffen, dass es der nächsten Generation besser geht. Aber ohne selbst ungerecht zu werden.

Wir sind Individuen, die **Rechte** besitzen, aber auch **Verantwortung!** Wo soziale Gerechtigkeit für eine Gruppe gefordert wird, vergisst man, dass sich jede Gruppe von Menschen aus Klugen und aus Dummen, aus Fleißigen und aus Faulen, aus solchen, die etwas erreichen und denen, die nur ihren Spaß haben wollen, zusammensetzt. Aber echte Gerechtigkeit bedeutet eben **nicht Gleichheit**, sondern dass die einzelne Person das bekommt, was sie verdient. Wer also dafür eintritt, dass jemand bekommt, was er nicht verdient, und zwar allein deshalb, weil er einer bestimmten Gruppe angehört, der macht sich der **Begünstigung** schuldig. Aber an der Stelle wird es ganz problematisch, weil die Bibel ganz deutlich Gott als einen beschreibt, der nicht die Person ansieht.

1Petrus 1,17: Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht!

Ohne Ansehen der Person.

Römer 2,11: Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott.

Und dieses Prinzip wird dann eben auch von Gott auf Richter übertragen.

3Mose 19,15: Ihr sollt im Gericht nicht Unrecht tun; du sollst die Person des Geringen nicht bevorzugen und die Person des Großen nicht ehren; in Gerechtigkeit sollst du deinen Nächsten richten.

Und damit man nicht auf den Gedanken kommt, dass die Armen ja durchaus ein bisschen „gerechter“ behandelt werden könnten.

2Mose 23,3: Auch den Geringen sollst du in seinem Rechtsstreit nicht begünstigen.

Mir war es mit diesen Versen nur wichtig, euch den **Unterschied** zwischen **biblischer Gerechtigkeit** zu dem, was heute manchmal unter **sozialer Gerechtigkeit** gelehrt wird, zu zeigen. Biblische Gerechtigkeit fragt nach der Person. Was hat diese Person getan? Soziale Gerechtigkeit fragt immer mehr nicht nach der Person, sondern nach der Gruppe, zu der diese Person gehört... und aus der Gruppenzugehörigkeit ergeben sich dann Rechte. Und das kann soweit gehen, dass man Kriminalität oder einfach nur unsoziales Verhalten anders bewertet, weil eine Person in Armut groß geworden ist. Der Gedanke ist aber zutiefst unbiblich!

Auch der Arme kann tugendhaft leben! Unsere Umstände sind keine Ausrede für Unmoral. Natürlich können Zwangslagen eine Versuchung sein, Böses zu tun, aber dasselbe gilt doch auch für andere Lebensumstände! Jeder Mensch ist von Gott mit der Verantwortung betraut worden, seine ganz persönlichen Versuchungen zu überwinden. Und wo wir das nicht tun, wo wir sündigen, da werden wir ganz persönlich schuldig.

Biblische Gerechtigkeit verteidigt das Recht von Individuen. Jeder soll bekommen, was er verdient, gemäß der Entscheidungen, die er getroffen hat.

Und wenn ich dieses Prinzip auf Wohlstand übertrage, dann ist Wohlstand das Produkt von Arbeit. Die Sache mit: *im Schweiß deines Angesichts...* (1Mose 3,17). Und das Neue Testament unterstreicht diesen Gedanken, wenn wir lesen:

2Thessalonicher 3,10b: Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.

So, das bedeutet aber. Wenn eine Gesellschaft einem Faulen, der nicht arbeiten will, dasselbe Einkommen garantiert, wie dem, der hart arbeitet, und genau genommen, dem, der arbeitet, das Geld wegnimmt, um es dem Faulen zukommen zu lassen... dann ist das **keine soziale Gerechtigkeit**, sondern **institutionalisierte Ungerechtigkeit**.

Und vielleicht klingt der Gedanke komisch, aber wo echte Gerechtigkeit gelebt wird, da sind Lebensumstände von Menschen unterschiedlich: Je nachdem, was sie tun. Wenn sich die Lebensumstände eines Fleißigen nicht von denen eines Faulen unterscheiden, wenn der Kriminelle nicht gegenüber dem Ehrlichen im Nachteil ist, dann lasst uns bitte nicht von Gerechtigkeit reden.

Wo der Faule vom Staat trotz seiner Faulheit versorgt wird, haben wir es mit einer Ungerechtigkeit zu tun. Und zwar deshalb, weil er keine Gegenleistung erbringt für das Geld, das er bekommt. Er handelt wie ein **Dieb**. Und Gott hasst so etwas. **Als Jünger Jesu sollte ich nie absichtlich das Sozialsystem ausnutzen.** Es mag Situationen geben, wo das nicht anders geht, aber ich sollte mir immer überlegen, wie es dabei um mein Herz steht.

Und deshalb lasst uns beim Thema Gerechtigkeit immer daran denken, dass es am Ende nicht darum geht, dass alle dasselbe Einkommen haben, sondern dass alle dieselben Chancen bekommen. Dieselben Chancen möglichst frei ihren Lebensweg zu wählen.

Und deshalb brauche ich mich auch nicht darüber aufregen, dass es andere besser haben. Das ist einfach so. Ich wäre gern mein eigener Vater gewesen. Wenn ich mir die Diskussionen anschau, die ich auf langen Autofahrten mit meiner 17jährigen Tochter hatte... das wäre mein Traum gewesen. Aber das war nicht meine Realität. Und damit musste und muss ich leben. Ich hatte die Chance, meine Kindheit hinter mir zu lassen, ich hatte die Chance auf eine Berufsausbildung, eine Familie, eine liebe Frau, zwei tolle Töchter... Gerechtigkeit besteht darin, dass ich die Chancen hatte... was ich daraus mache, das ist meine Entscheidung.

Und lasst uns beim Thema Gerechtigkeit nicht zu schnell denken: Das ist Politik

und da mische ich mich nicht ein. Wo genau will ich da die Linie ziehen?

Johannes der Täufer hat sich eingemischt:

Lukas 3,19: Herodes aber, der Vierfürst, der von ihm zurechtgewiesen wurde wegen der Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen alles Bösen, das Herodes getan hatte,

Wenn ich das hier sage, dann weiß ich noch gar nicht genau, wie man das leben soll. Ihr merkt: Wir nähern uns hier einem Thema, das mir selbst etwas fremd ist. Aber trotzdem gilt natürlich, dass nur die Gesellschaft floriert, die gerecht regiert wird.

David kann von seiner Herrschaft sagen:

2Samuel 23,3b.4: Wer gerecht herrscht über die Menschen, wer in der Furcht Gottes herrscht, 4 (der ist) wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufstrahlt, eines Morgens ohne Wolken; von ihrem Glanz nach dem Regen (sprosst) das Grün aus der Erde.

Gemeinde und Politik. Spannendes Thema. Ich denke, dass wir zuerst durch unser Vorbild und durch Worte prägen sollen. Wir dürfen offene Briefe schreiben und Proteste initiieren. Wir sind heute nicht die Richter (1Korinther 5,12.13; 6,2), aber wir können etwas tun. Wir sind m.E. nicht dazu aufgerufen einen theokratischen Staat zu errichten, wir wollen Herzen gewinnen... und zwar für das Evangelium. Wo Sünder zu Gott umkehren, geht es einem Staat immer besser. Und natürlich sollen wir die Schwachen und Unschuldigen verteidigen. Das ist unsere Aufgabe.

Sprüche 24,11.12: Rette die, die zum Tode geschleppt werden; und die zur Schlachtung hinwanken, halte (sie) doch zurück! 12 Wenn du sagst: Siehe, wir wussten nichts davon! – ist es nicht so: der die Herzen prüft, er merkt es, und der auf deine Seele achthat, er weiß es? Er vergilt dem Menschen nach seinem Tun.

Keine Politik kann eine gerechte Gesellschaft hervorbringen, weil Gerechtigkeit erneuerte Herzen braucht.

Und selbst wenn Ungläubige Gottes Standard von Gerechtigkeit missachten, innerhalb der Gemeinde darf das Böse und der Böse keine Chance haben. Deshalb gibt es so etwas wie Gemeindezucht.

Ich hatte das am Anfang gesagt: Der König sucht Gerechtigkeit. Und zuerst sucht er sie bei uns. *Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit...*, so heißt es in der Bergpredigt. Vielleicht können wir nicht die Welt verändern, aber hier in unserer kleinen Reich-Gottes-Kolonie – in der Gemeinde –, dort wo Jesus als König herrscht, hier sollte er die Frucht finden, die er sich wünscht. Echte Gerechtigkeit. Wir müssen einer Welt vorleben, wie sich Gott Gerechtigkeit gedacht hat. Wir müssen das tun, um durch unser Vorbild – als Stadt auf dem Berg – in die Welt hinein zu leuchten. Wenn Gott Ungerechtigkeit hasst, dann auch in unserem Leben. Und seien wir uns ganz sicher: Das Gericht Gottes fängt bei uns

an! (1Petrus 4,17).

Amen